№ 95. **Der** 1842.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 9. August.

VIII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von **4** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu **15** Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends **6** Uhr

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. **11.**

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Zauberbecher und die Perlenschnur.

(Fortsetzung.)

Wie es sich so häufig dem Blicke des Menschenkenners darbietet, daß oft ein lange gehegtes Gefühl in das entgegengesetzte verwandelt wird, und aus Haß innige Liebe, aus Liebe heißer, glühender Haß entstehen kann, je nachdem das Herz des Menschen edler oder unedler Gefühle fähig ist; so geschah es auch bei Margarethe von Navarra. Mit der schmerzlichsten Empfindung hatte sie anfänglich die entstehende Neigung du Guast's zu dem schönen Fräulein Montluc bemerkt; von Neid fühlte sie sich gegen dieselbe erfüllt; sie hätte in der Leidenschaft ihres Charakters ihre Krone darum geopfert, wäre sie die Erwählte seines Herzens gewesen, wäre Berengare nicht an dem Hofe erschienen.

Ihre gewöhnliche Waffe, die Tugend einer gefürchteten Nebenbuhlerin in ein zweideutiges Licht zu stellen, und auf Unkosten derselben die Hofzirkel zu belustigen, um sie dadurch zu stürzen, konnte sie hier nicht anwenden, da Berengare de Montluc in ihrer ruhigen, sicheren Haltung auch nicht den geringsten Schein oder Veranlassung zu irgend einem Gespräche lieferte, wodurch sie in den Augen Anderer hätte verlieren können, und weil die mächtige und gefürchtete Regentin Mutter sie beschützte, und in voller Reinheit dem schönen und mächtigen Günstlinge ihres Sohnes gegenüber zu erhalten strebte, indem die kluge Frau wohl wußte, daß dieser Zauber Berengarens es sei, welcher den Jüngling so mächtig zu ihr hinzog.

In ohnmächtiger Wuth verging Margarethe, wenn sie das behaarliche Streben du Guast's, Berengare zu gewinnen, wenn sie die gleichgültige Höflichkeit des Fräuleins als Erwiederung seiner Bemühungen sah; sie hätte mit Wonne das unschuldige Mädchen vernichten können, sie hätte sie mit ihrem Haß zermalmen mögen, und fühlte sich entwaffnet, sobald sie der Reinen und Schuldlosen gegenüber stand.

Ihre Erbitterung richtete sich gegen den Urheber ihrer Leiden, gegen den Ritter du Guast selbst; doch was konnte die Fürstin, die ihr Ansehen verloren hatte, die ihrer Mutter gleichgültig war, die von ihrem Gemahle verachtet und von dem Könige, ihrem Bruder, gehaßt wurde, gegen einen Ritter, wie der Günstling du Guast war, der nicht allein den Schutz des Königs, sondern jetzt auch noch die Gnade der mächtigen, allgefürchteten Königin Mutter besaß, ausrichten? Alle Pfeile, womit sie den Ritter zu verletzen strebte, glitten an der Stellung, dem Ansehen, welches er bei Hofe genoß, ab, und richteten sich oft gegen Margarethen selbst. In dem schmerzlichen Gefühle, von ihm verschmäht und verachtet zu werden, schwur sie ihm einen unauslöschlichen Haß; in ihrer Verzweiflung glaubte und bildete sie sich ein, sie hasse ihn bereits.

Doch da dämmerte noch ein schwacher Schimmer für ihr von Liebe und Eifersucht zerrissenes Herz, da leuchtete ihr noch einmal die Hoffnung, sie könne vielleicht noch dem ersehnten Ziele nahe kommen.

Berengare erhielt aus der Heimath die Nachricht von der tödtlichen Krankheit ihres Vaters, und von seinem lebhaften Wunsche, sie noch vor seinem Tode zu sehen. Sie eilte zu der Königin Mutter, und flehte um die Erlaubniß, dem Verlangen ihres Vaters genügen zu dürfen. Kindliche Liebe und Angst, den theuren Vater zu verlieren, gab der sonst schüchternen Seele des Mädchens Muth, so daß sie mit der fließendsten Beredsamkeit, die der Königin, ihrer Herrin, ganz überraschend war, ihre Bitte vortrug.

Katharina von Medicis, derem Herzen die heiligeren und reineren Gefühle fremd waren, hätte dennoch vielleicht von dem Liebreiz und der innigen Sprache des Mädchens besiegt, nachgegeben, wenn es nicht gerade in die Zeit der bevorstehenden Vermählung Heinrichs III. getroffen hätte, wo, nach der Absicht der Königin, keine der Damen in ihrer Umgebung fehlen durfte, welche sie zur Ausführung ihrer Pläne und zu ihren Zwecken tauglich fand; um so mehr, da diese Gelegenheit, welche die Großen des Reichs und die Häupter der verschiedenen Partheien an dem Hofe versammelte, ein reiches Feld für Katharinens Politik darbot. Auch du Guast dürfte ihrer Meinung nach, während dieser Zeit von Seiten des Herzens nicht unbeschäftigt sein, indem er sonst leicht von den Gegnern der Königin gewonnen und ihr eingeleitetes Spiel hätte erschweren wo nicht vernichten können. Sie schlug daher nach einigem Bedenken das Gesuch Berengarens ab, unter dem Vorwande, daß es ihr schwer falle, sich von dem lieben Kinde zu trennen.

Berengare verließ schmerzerfüllt das Gemach der Gebieterin um sich in ihr Zimmer zurückzuziehen, als Margarethe von Navarra rasch und flüchtig, durch die Reihen der Höflinge eilte, um ihrer Mutter einen Morgenbesuch abzustatten. Sie erblickte die weinende Berengare, als sie eben über die Schwelle trat, und von Neugierde getrieben, zu erfahren, ob die Ungnade der Königin Mutter die Nebenbuhlerin getroffen, fragte sie, unter dem Scheine der Theilnahme, nach der Ursache der Thränen. Berengare, ungeübt in der Kunst, sich zu verstellen, theilte der Fragenden ihren Schmerz und Kummer mit, und bemerkte nicht die Freude in den Augen der Königin.

»Wenn es weiter nichts ist,« sprach sie, »so freut es mich herzlich, endlich eine Gelegenheit zu finden, Euch, holde Berengare, meine Huld und Gnade beweisen zu können. Ich empfinde ganz mit Euch den Schmerz, der das Herz der liebenden Tochter zerreißt und kann mir lebhaft denken, wie die Sehnsucht Euch an das Bett Eures kranken Vaters zieht. Beruhigt Euch indeß, Fräulein, so lange Menschen keine Götter sind, können auch ihre Aussprüche Zurücknahme finden, und ich selbst will Euch den Beweis davon geben und meine Mutter zur Aendung ihres Ausspruchs bewegen.« Mit diesen Worten stürmte sie in das Gemach Katharinens.

Berengare schwebte eine halbe Stunde zwischen banger Furcht und Hoffnung, als die Flügelthüren sich wieder rauschend öffneten und Margarethe dem Fräulein lachend winkte, näher zu treten. „Ma foi! mein Kind,« begann sie leise und überall

sich umsehend, ob Niemand sie belausche; ich sagte Euch vorhin, daß der Wille des Menschen sich ändern kann, so lange er Mensch ist, und ich beweise Euch, daß meine Mutter nachgiebig für die Wünsche ihrer Kinder ist. Ihr könnet reisen, mein Kind, jede Stunde, wann es Euch beliebt, und ich selbst rathe Euch, nicht lange zu säumen, indem schon die Sehnsucht nach Euch, Eurem Vater tödtlich werden kann. Doch eine Bedingung macht sich meine Mutter und ich, unter der Ihr Eure Reise unternehmen könnet, es ist die der größten Verschwiegenheit. Kein Mensch darf es ahnen, daß Ihr bei dem heutigen Maskenballe, der bei dem Könige, meinem Bruder, stattfindet, fehlet. Meine Mutter hat einen Scherz mit Eurem zärtlichen Ritter vor, deshalb hütet Euch, ein Wort davon verlauten zu lassen, daß Ihr nach der Provence geht; der Zorn meiner Mutter würde Euch treffen, wäre ihre Absicht bei du Guast vereitelt. Und damit ihr sehet, liebes Kind, wie gut es die Königin von Navarra mit Euch meint, so folget meinem Rath und ziehet Euch jetzt auf Euer Zimmer zurück, schützet eine Krankheit vor und begebet Euch zu Bette. Um zwölf Uhr, wenn der Hof noch bei meinem Bruder versammelt ist, wird mein Wagen an der Pforte linker Hand des Palastes halten, und Euch Eurem ersehnten Ziele zuführen.«

Berengare, entzückt über so viel Huld und Freundschaftsbeweise der jungen Königin, küßte voll innigem Dankgefühl deren schöne, zarte Hand.

Lächelnd und voll inniger Freude sah diese auf das leichtgläubige Mädchen herab, legte den Finger auf den Mund, sprach bedeutungsvoll das Wort: silence! und verschwand wieder in das Gemach ihrer Mutter, die nichts von allem dem wußte, was ihre Tochter in ihrem Namen verhandelt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Wanderungen in Breslau's Umgebung.

(Fortsetzung.)

4. Masselwitz.

Zwei Wege führen zu diesem Lieblingsaufenthalte der Breslauer. Der Fahrweg ist die Berliner Kunststraße bis zum Zollhause am letzten Heller, wo man rechts ab sich nach Pilsnitz wendet. Hier zieht eine eingehegte Linde die Aufmerksamkeit auf sich; es ist derselbe Ort, wo Friedrich der Große im Jahre 1742 den Breslauer Frieden schloß. — Von Pilsnitz fährt man nach Masselwitz, das eine starke Meile von Breslau entfernt liegt. Der angenehmere Fußweg geht über Pöpelwitz und Kosel, oder, will man dieses nicht berühren, so wendet man sich hinter Pöpelwitz der Oder zu, tritt hart an diesem Flusse in den Busch, und geht längs desselben hin, bis in den Masselwitzer Park, durch welchen man an das kleine Flüßchen Lohe gelangt; ein Kahn führt über dasselbe zu dem hübschen Kaffeehause, das zwei Säle enthält. Die Bewirthung ist gut; hier, wie auch in der »Brauerei« erhält man das »Masselwitzer Bier,« ein herrliches Getränk. Nicht allein dieser Vorzüge wegen, sondern auch des schönen Blumengartens willen, der sich am Schlosse befindet, und dessen Besuch erlaubt ist, wird Masselwitz im Sommer sehr zahlreich besucht.

5. Sandberg.

Von Masselwitz nach dem $^3/_4$ Meilen entfernten Dertchen Sandberg geht der Weg über Groß=Masselwitz und Herrn=Protsch. Seit einigen Jahren ziehen die schönen, dort befindlichen Oderwälder die Breslauer nach dem Dörfchen, das ein gewöhnliches Bauernwirthshaus besitzt, in dem man gleichwohl gute Bewirthung, auch Wein findet.

6. Lissa.

Ein Marktflecken, $1^5/_8$ Meile von Breslau, an der Weistritz und auf der Berliner Kunststraße gelegen. Er enthält etwa 500 Einwohner, eine katholische Pfarrkirche, eine katholische und evangelische Schule, und ein Schloß mit einem Park, der von Breslau aus häufig besucht wird. Der Ort ist meist hübsch gebaut, nachdem er am 14. September 1825 größtentheils abgebrannt war. Das Schloß, erst vor einigen Jahren restaurirt, gewährt einen angenehmen Eindruck, und ist durch Friedrichs des Großen bekanntes Abenteuer nach der Schlacht bei Leuthen (5. Decb. 1757) historisch berühmt worden. Vor dem Schlosse steht die kunstreich gearbeitete Statue des Joh. v. Nepomuk. — Der »goldene Löwe« und der »schwarze Adler« bieten gastliche Aufnahme.

7. Goldschmiede.

Ein Dorf, $1^1/_2$ Meile von Breslau, an der Weistritz, etwa $^1/_8$ Meile seitwärts Lissa. Entweder nimmt man den Weg dahin auf der Berliner Kunststraße, und wendet sich kurz vor Lissa links ab, oder man wählt die kleine Neumarkter Straße über Neukirch. Der Ort ist wegen seines Doppelbieres in gutem Rufe und deshalb, namentlich Sonntags, und selbst im Winter, sehr besucht, zumal der Wirth, Hr. Pachaly, Alles thut, um seine Gäste zufrieden zu stellen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Examen.

Der Schulmonarch frägt:
»Was thun die Fürsten von Salm?
Erster Schüler. Sie regieren.
Schulmon: Falsch!
Zweiter Schüler. Sie fahren spazieren
Schulmon: Falsch!
Dritter Schüler. Das weiß man nicht.
Schulmon: Freilich weiß man's, Ihr Esel, sie thun sich in drei Linien spalten!

Die Zufriedenheit.

Was ist's, das unser Leben schmücket,
Es angenehm uns macht und leicht,
Den Menschen immerdar beglücket,
Und üble Laune von ihm scheucht?
Es ist bei gut' und schlechter Zeit
Wohl nichts als die Zufriedenheit.

Es halte diese Himmelsgabe
Der Mensch vor allen Andern werth,
Sie ist hienieden bis zum Grabe
Nur wen'gen Sterblichen bescheert.
Wem sie vom Höchsten ist verliehn,
Mag sie zu fesseln sich bemüh'n.

Ist sie auf unsern Lebenswegen,
So macht sie uns das Schwerste leicht;
Wir gehn getrost dem Sturm entgegen
Und alles Uebel von uns weicht.
Sie ist fürwahr ein treuer Freund,
Der es stets redlich mit uns meint.

Der Reiche bringt bei seinen Schätzen
Gar oft ein traurig Leben hin,
Denn nichts vermag ihn zu ergötzen,
Nichts zu erheitern seinen Sinn.
Dem Trübsinn hat er sich geweiht,
Denn ihm fehlt die Zufriedenheit.

Er hat der Freuden viel genossen,
Die reichlich ihm das Glück bescheert;
Der Quell, der immerdar geflossen,
Hat nie zu strömen aufgehört,
Leer scheint das Leben ihm zu sein.
Und nichts kann ihm mehr Reiz verleihn.

Man hört so manchen Kaufmann klagen,
Daß sein Geschäft nicht mehr so grünt,
Vorbei sei's mit den schönen Tagen,
Wo er bei weitem mehr verdient;
Woher wohl kommt dies? Nun, so wißt:
Weil er auch nicht zufrieden ist.

Herrn Y ist ein Amt beschieden,
Das reichlich seinen Mann ernährt,
Sein Loos sei kümmerlich hienieden,
So klagt er stets, das ihm bescheert
Zufriedenheit ist's, die ihm fehlt,
So daß ihn ewig Unmuth quält.

Die gold'nen Zeiten sind zu Ende,
So ruft wohl jener Advokat,
Wo Alles, was in unsre Hände
Gerieth, uns auch bereichert hat
Wenn gleich die Praxis viel bringt ein,
Nie wird es ihm genug doch sein.

Herr B. ist täglich ausgebeten,
Man findet selten ihn zu Haus;
Er geht zu Picknicks, Bällen, Feten
Und noch zu manchem andern Schmaus.
Er lebt in dulci jubilo,
Und doch sieht man ihn niemals froh.

Herr M. führt ein behaglich Leben,
Er braucht fortan nichts mehr zu thun,
Das Glück hat ihm so viel gegeben,
Um sich gemächlich auszuruhn.
Zufrieden scheint er nicht zu sein:
Die Langeweile macht ihm Pein.

Dem Tabagisten ist beim Feste,
Das er mit Glanze richtet ein,
Stets zu gering die Zahl der Gäste,
Und kann auch Niemand mehr hinein.
Ist das Lokal nun überfüllt,
Dann ist des Herzens Wunsch gestillt.

Vom Arbeitsmann bis zum Minister,
Dem nichts zu seinem Glücke fehlt,
Ist, glaub ich, klein wohl das Register,
Das lauter nur Zufriedne zählt.
Zufrieden sein ist große Kunst,
Die selten schenkt des Himmels Gunst.

Wem die Zufriedenheit gegeben,
Dem fehlts auch nie an frischem Muth;
Er wahre sie durch's ganze Leben
Als ein unschätzbar großes Gut.
Er halte sie im Herzen fest,
Daß nimmermehr sie ihn verläßt.

(Eingesandt.)

Rüge.

In einer vor Kurzem hiesigen Ortes abgehaltenen Auction wurde unter anderm auch eine Anzahl Bouteillen Liebfrauenmilch veräußert, nachdem vorher einige Proben davon herumgereicht worden waren. Obgleich von Liebfrauenmilch keine Rede sein konnte, war doch der Wein im Ganzen ziemlich trinkbar, und ich erstand gleichfalls einige Flaschen davon Wie ward mir aber, als ich zu Hause mein wohlerworbenes Eigenthum kosten wollte! — Das war keine Liebfrauenmilch, das mußte Böseweibermilch sein, dem schlechtesten Essig vergleichbar. — Es gehört eine beispiellose Unverschämtheit von Seiten eines Verkäufers dazu, den Auctionator und das Publikum auf eine solche Weise zu hintergehen, und ein solches Verfahren verdient die schonungsloseste Rüge. — Sollte vielleicht Jemand, (der aber beiläufig gesagt, einen standfesten Magen haben muß) meine Schilderung für übertrieben halten, so steht ihm mit Vergnügen bei mir eine Probe dieses edlen Rebensaftes zu Diensten, wobei ich aber bemerke, daß ich für die etwaigen Folgen nicht einstehe.

Nagel, Scheitnigerstraße Nr. 17.

Lokales.

(Fortsetzung des Auszugs aus dem ersten Jahresbericht über die Oberschlesische Eisenbahn.)

2) Wegen der Fahrpreise wird folgendes erwähnt:

Besonders in Rücksicht auf die Fahrpreise hofft man auf eine Ermäßigung in der Meinung, daß die von uns fixirten zu hoch seien. Theuere und wohlfeile Preise sind unbestimmte Begriffe; der Preis einer Sache kann ohne Berücksichtigung der vorwaltenden Umstände nicht normirt werden, wenn er gerecht, richtig und daher maaßgebend sein soll.«

»Man hat den Fahrpreis in der III. Klasse von Breslau nach Ohlau mit 9 Sgr., gegen den von Berlin nach Potsdam mit 7½ Sgr. zu theuer gefunden.«

»Zwischen Berlin und Potsdam fuhren sonst sehr anständige Privat-Journalieren für 7½ Sgr. die Person; zwischen Breslau und Ohlau sehr unbequemen, mit einer Plaue gedeckte Stuhlwagen für 10 Sgr. die Person. Unter diesen Umständen dürfte der Fahrpreis auf unsern bequemen und sehr anständigen Wagen III. Klasse billiger sein, als der Fahrpreis zwischen Berlin und Potsdam, umsomehr, als Breslau nicht Berlin, und Ohlau nicht Potsdam ist, eine Personen-Frequenz wie dort, bei uns daher nie zu erwarten steht, die den Ausfall an den Fahrpreisen durch die vermehrte Frequenz decken kann.«

Das Urtheil des Direktoriums kann in der That nur richtig erscheinen, da wir auf der Eisenbahn wirklich gegen die Journalieren im Vortheil sind, nur ist zu bemerken, daß seit Eröffnung der Anhalter Bahn die Berlin-Potsdamer fast reine Vergnügungsbahn geworden ist, und somit die Frequenz **bedeutend** nachgelassen hat, die billigern Preisen aber doch beibehalten worden sind. Die Berliner Privat-Journalieren kosteten übrigens nicht 7½, sondern 12½ und 10 Sgr. — Wir erfahren, ferner, daß die meisten deutschen Eisenbahnen höhere Fahrpreise haben, indem von Breslau nach Ohlau in III. Klasse pro Meile 30,86 Pf. und von Breslau nach Brieg 29,22 Pf. gezahlt werden, und nur folgende Strecken billiger sind.

von Berlin nach Potsdam	mit 25,71	Pf.
„ „ „ Magdeburg	„ 26,42	„
„ Braunschweig nach Wolfenbüttel	„ 20	„
„ Nürnberg nach Fürth	„ 28	„
„ Leipzig nach Wurzen	„ 27,69	„

Dagegen sei der Fahrpreis:

zwischen Berlin und Trebbin	32	Pf.
„ „ und Cöthen .	30	„
„ Leipzig und Halle ...	33	„
„ „ und Cöthen ..	30,35	„
„ „ und Dresden .	34,84	„
„ „ und Riesa ..	30	„
„ Cöln und Aachen ...	32,43	„

3) Ueber das Verschließen der Wagen spricht sich das Direktorium sehr ausführlich folgend aus:

»Wir verschließen unsere Wagen eben so, wie dies bisher beim Anfange des Betriebs auf allen Bahnen üblich war, und wie dieses auf der Berlin-Potsdamer, Berlin-Anhalter, München-Augsburger und den rheinischen Eisenbahnen andauernd noch üblich ist. Auf der Leipzig-Dresdener Bahn hat man nach mehrjähriger, ganz gleicher Praxis schon seit einem Jahre, und auf der Magdeburger nach fast zweijähriger Praxis, das Verschließen der Wagen jetzt aufgegeben. Unsere Instructionen verordnen das Verschließen, und durch das Regierungs-Rescript vom 18. Mai ist die Verschließung unserer Wagen als vorausbedungen angegeben. Im Allgemeinen dürfen wir für die Anwendung dieser Verschlußart der Wagen das anführen, was anderweitig dagegen schon in Rücksicht der Cölner Bahn geltend gemacht worden ist. Um ein ähnliches Unglück, wie auf der Versailler Bahn vorgekommen, zu vermeiden, soll fortan kein anderer Verschluß der Wagen zuläßig sein, als ein Solcher, welcher von den Passagieren von innen heraus im Nothfall geöffnet werden kann.«

»Dieses wäre aber ein Mittel, welches gegen ein sehr unwahrscheinliches Uebel nur scheinbaren Schutz verspricht, während es ein mehr als wahrscheinliches herbeiführen hilft. Ein Brandunglück, wie auf der Pariser Bahn abgerechnet, wüßten wir uns keinen irgend vorherzusehenden Fall zu denken, wo das Herausspringen aus dem Wagen nöthig würde, und wo es wahrscheinliche Rettung brächte. Das Pariser Unglück war aber bedingt durch Umstände, welche auf deutschen und besonders preußischen Bahnen unmöglich sind. Eine Rettung aus der Gefahr bei unverschlossenen Wagen ist aber um so weniger einzuräumen, als das Herausspringen bei schneller Fahrt, auf sicheren Boden außerhalb der Schienen, in der Regel weit gefährlicher ist, als dies Uebel, denen man dadurch zu entrinnen gedenkt. Dagegen sind der Fälle, wo die unverschlossenen Thüren den Reisenden Gefahr bringen können, unzählige denkbar. Man sage nicht, daß wenn ein Unbesonnener, Uebermüthiger, ein Betrunkener durch eigene Schuld das Leben verliere, die Eisenbahn-Gesellschaft der Verantwortlichkeit enthoben sei. Eine Gesellschaft wird sich so wenig, als eine Staats-Eisenbahn-Verwaltung mit der Entbindung von der gerichtlichen Verantwortlichkeit begnügen, sie wird, wenn sie nicht gewissenlos ist, auch der Verantwortlichkeit vor ihrem eigenen Bewußtsein enthoben sein wollen.«

(Beschluß folgt.)

Am 30. Juli brach beim Abfärben eines Hauses in der Kupferschmiedestraße das Baugerüst zusammen, wobei vier Personen herab fielen, und einer das rechte Bein brach.

*** Am 4. d. M. fiel aus Unvorsichtigkeit ein Handlanger von einem Gerüste 9 Ellen hoch herab, und brach beide Arme.

*** Am 6. wurde am Rechen der Matthias-Mühle ein schon von der Fäulniß sehr angegangener unbekannter gutgekleideter männlicher Leichnam in der Oder gefunden.

*** Bei dem gegenwärtigen niedern Wasserstande der Oder, sind in voriger Woche stromabwärts auf der obern Oder hier nur 5 Schiffe mit Eisen angekommen.

*** Auf hiesigen Getreidemarkt sind im selben Zeitraume vom Lande gebracht und verkauft worden: 593 Schffl. Weizen, 879 Schffl. Roggen, 257 Schffl. Gerste und 194 Schffl. Hafer.

(Verschönerung.) In voriger Woche wurden folgende Häuser neu abgefärbt: Ring Nr. 8 und 13, Burgfeld Nr. 20, neue Weltgasse Nr. 29, und Universitätsplatz Nr. 22.

(Eisenbahn.) Die Eröffnung der Bahn nach Brieg, welche am 3. August statt fand, hat bereits eine vermehrte Personen-Frequenz zur Folge, denn vom 31. Juli bis 7. August fuhren zwischen Breslau und Brieg 4950 Passagiere, wofür 1870 Thaler eingenommen wurden.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 30. Juli bis 5. August sind in Breslau als verstorben angemeldet 49 Personen (24 männl., 25 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 3; unter einem Jahre 13; von 1—5 Jahren 6; von 5—10 Jahren 1; von 10—20 Jahren 2; von 20—30 Jahren 4; von 30—40 Jahren 3; von 40—50 Jahren 4; von 50—60 Jahren 5; von 60—70 Jahren 4; von 70—80 Jahren 3; von 80—90 Jahren 0; von 90—100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:
In dem allgemeinen Krankenhospital.........7.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen.....2.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder....1.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.........0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe............1.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter J.	Alter M.
Juli.					
25.	d. Maurerges. Gläser T.	ev.	Lungenlähmung.	14	—
27.	d. Unteroffiz. Hoppe T.	ev.	Pocken	—	$1\frac{1}{2}$
28.	d. Strumpfwirk.ges. Künstling S.	ev.	Unterleibsabzhr.		$1\frac{1}{4}$
	d. Stellmacherges. Wappner S.	kath.	Durchfall	—	$2\frac{1}{4}$
29.	Almosengenosse W. Städtefeld	ev.	Lungenlähmung.	69	3
	d. Candidat Bach T.	ev.	Gesichtskrebs	6	6
	d. Tagarb. Kluge T.	—	Frühgeburt	—	—
	d. Schneider Quaiser T.	kath.	Schwindsucht	26	—
	d. Kaufmann Grund S.	ev.	Krämpfe		$\frac{2}{3}$
	Hautboistenwtw. J. Kasch	ev.	Bruchschaden	62	10
	Holzfaktortochter A. Weigelt	kath.	Lungenvereiter.	29	—
	Pens. Gensd'arm H. Marquart	ev.	Lungenschwindſ.	66	—
30.	Schuhmacherges. E. Helytschky	ev.	Lungenschwdſ.	23	10
	Brauerges. G. Guttwein	ev.	Magenleiden	51	—
	Gärtnerwttw. E. Lampel	ev.	Lungenlähmung.	72	10
	d. Kutscher Bandelowsky T.	ev.	Krämpfe	—	$2\frac{1}{2}$
	1 unehl. T.	kath.	Krämpfe	—	5
Juli.					
30.	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe	—	$\frac{3}{4}$
	Ehem. Schneider M. Noack	ev.	Lungenschwindſ.	54	—
31.	Kaufmann E. Beer	ev.	Unterleibsentz.	53	4
	Soldatenwttw. H. Schwabe	ev.	Lungenschwindſ.	52	—
Aug.					
1.	Gutsbesitzerwtw. R. Mann	ev.	Alterschwäche	77	—
	d. Schauspieler Schreiber S.	ev.	Frühgeburt	—	—
	Tagarb. G. Seibt	ev.	Lungenschwdſ.	47	—
	d. Schuhmacher Rahn T.	ev.	Abzehrung.	—	7
	d. Schuhmacher Heintze S.	ev.	Zahnkrampf	1	6
	d. Colporteur Gerhard S.	—	Todtgeboren	—	—
2.	d. Tagarb. Becker T.	kath.	Hirnhöl.wasserſ.	3	—
	d. Chorist Raabe T.	kath.	Bräune	2	—
	d. Nagelschmiedges. Neckel S.	kath.	Pocken	3	—
	d. Invaliden Schmidt Fr.	kath.	Lungenschwdſ.	51	—
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	$\frac{1}{2}$
	d. Buchbinder Friedrich S	ev.	Abzehrung.	—	$3\frac{1}{4}$
	Zimmerges. J Seidel	kath.	Leberverhärtung.	50	7
3.	d. Schneidermstr. Günther S.	—	Todtgeboren.	—	—
	Unverehl. R. Frühauf	kath.	nerv. Fieber	17	—
	Dienstmagd J. Rudolf	kath.	gastr. nerv. Fieb.	37	—
	Schifferältestenwtw. Schöbitz	ev.	Lungenlähm.	69	$\frac{1}{2}$
	d. Barbier Karnowsky T.	ev.	Krämpfe	—	$4\frac{2}{3}$
	Buchhalter L. Bruck	jüd.	Herzbeutelentz.	33	—
	d. Schuhmacherges. Schlabitz Fr.	ev.	Zehrfieber	40	—
	Zimmerges. J. Hanke	kath.	Lungenentzünd.	38	—
	d. Zimmerges. Pätzold T.	ev.	Krämpfe	—	$\frac{1}{4}$
	d. Bäudler Soglowreck S.	kath.	Entkräftung	1	9
4.	Tagarb. König	ev.	Verunglückt	30	—
	Hospitalitin E. John	ev.	Alterschwäche	77	4
	Tagarb. E. Schöngart	ev.	Delir. tremens.	48	—
	d. Haushälter Lorenz S.	ev.	Krämpfe	1	$1\frac{1}{4}$
	d. Tagarb. Kaisner Fr.	ev.	Gebärmutterkbs.	53	—

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:

1) An Hrn. Kaffetier Dietrich v. 5. d. M.
2) An Fr. Inspertor Laffert vor dem Ohlauer-Thor, v. 5. d. M.
3) An Hrn. Kallaborator Schilder vom Kngl. Gymnasium v. 30. v. M.
4) An Herrn Graf von Mettich, Ketzerberg Nr. 9, v. 7. d. M.
5) An Hrn. Dr. Elsner, Neumarkt Nr. 38, v. 3. d. M.
6) An Hrn. Lieut. v. Siegroth, v. 7. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 8. August 1842.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag, den 9. August: „Robert der Teufel." Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Meierbeer. Bertram, Herr **Hirsch**, vom Stadttheater zu Pesth als Gast.

Vermischte Anzeigen.

Verloren.

Auf dem Wege vom Bahnhofe bis zum 4ten Telegraphen, wurde am Sonntage den 7. d. M. zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags, ein 2½ Ellen großes halbseidnes Tuch, Farbe blau, mit schwarz carirt und bunten Arabesken, verloren. Der ehrliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung,

Albrechtsstr. Nr. 17,
im 2ten Stock abzugeben.

An der Promenade, Neue Gasse Nr. 14, ist ein **meublirtes Zimmer** an einen anständigen Herrn zu vermiethen und mit dem 1ten September c. zu beziehen.

Um damit zu räumen, verkaufe ich zu herabgesetzten Preisen, als: Mousseline de laine-Kleider à 2 und 3 Rthlr., Camlots, Orleans, Thiebets zu 12, 13 und 14 Sgr. die Elle. Gardinen-Mouls, 8 und 10/4 breite Battiste zu sehr billigen Preisen. In schönster Auswahl Kleider-Kattune empfiehlt

S. Ringo,
Hintermarkt Nr. 2.

Ein grauer **Papagei** ist entflohen. Wer ihn **Carlsstraße Nr. 29**, beim Pedell **Weinert** abgiebt, erhält eine gute Belohnung.

Sollte ein junger **gebildeter** Mensch die Conditorei erlernen wollen, so kann derselbe, wenn er gesund und kräftig ist, unter sehr annehmbaren Bedingungen sogleich aufgenommen werden: **Schmiedebrücke Nr. 33.**

Maschinendruck von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.